

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Februar-Direktive mit Frühjahrs-Perspektive  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442025>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



In diesen feinen- und beingefrorenen Tagen  
Gehts dem Humor mitunter an den Kragen.  
Kam auch die Lichtmeß bald mit ihrem Segen,  
Ein jeder sein Gebrestlein hat zu pflegen.

Der eine schwört auf die Natur,  
Der andre nur auf die Mixtur.  
Marod — daß Dich das Mäuslein beiß! —  
Ist mancher, der's nicht einmal weiß.

Der eine laboriert an krankem Herzen,  
Ein anderer hat Familienvaterschmerzen,  
Hinwiederum fühlt sitzen sich geblieben  
Ein Ballhuhn, das so schüchli gern tät' lieben.

Der jagt nach einer Stell', — und wie!  
Und hat er sie, — verflucht er sie.  
Wem's säuliwohl, der geht aufs Eis, —  
Hans ist zu mager, Fritz zu feiß!

Die Stadt der Suchard-Schokolade  
Erleht sich eine neue Gnade:  
L'académie, die hat sie längst schon über;  
Ein Universtitätlein wär ihr lieber.  
Gelobt sei Neuenburger Mut!  
Doch was man dazu sagen tut  
z'Bärn obe? — Lieb's Kantonli, weicht,  
Es fehlt am Geld, nicht nur am Geischt!

Bald Siegwarts Schwingergruppe zeigen  
Sich wird dem Schweizer Fremden-Reigen.  
Die schlanken Milles werden gucken,  
Den Herrn von Roeren wird es jucken.  
Manch Starker aber denkt bei sich:  
Das Ding famos ist eigentlich!  
Wo also man Gymnastik treibt, —  
Den Kerls drei Schritt vom Leib man bleibt!

Das Halbmond-Heer hat abgerüftet,  
Und auch die Serben's nicht gelüftet,  
Sich ihre Pfoten zu verbrennen.  
Es ist somit nicht zu verkennen,  
Daß Bertha Suttner Schule macht:  
Der Welt ein Friedensfrühling lacht.  
Nur Bern und Zürich — 's blybt derby:  
Eis wott halt gäng der Gichyder iy! A. B.

Baron von Firks,

weiland Direktor des Neptun sel.  
Er ging so lang durch unsre Stadt,  
So eigen lächelnd, vornehm matt.  
Im Bahnhofbuffet l. Klafz,  
Da saß er immer, 's macht' mir Spaß,  
Links in derselben Ecke,  
Verfolgend seine Zwecke,  
Bis morgens zwischen 2 und 3  
Des dicken Portiers süß Gesehrei  
Heimwinkte den Philistern,  
Dann ging er still nach Pfistern.  
Dort lebte er, wovon weiß Gott,  
Jedoch er lebte ziemlich flott,  
Macht' ab und zu ein Späßchen,  
Spazierte durch Gassen und Gäßchen,  
Den kleinen Kopf im Pelz versteckt,  
So habe ich ihn oft entdeckt  
Auf meinen nächtlichen Pfaden  
So zwischen den Arkaden —  
Ein Spizel, sei er, sagte man,  
Doch, was man nicht beweisen kann,  
Macht' ihn nur interessanter.  
Und seine Leute kammt' er.  
Woher er auch sein Geld bezieh,  
Trotz allem Forschen fand man's nie;  
So fügte man sich eben drein  
Und ließ den Herrn Baron halt sein;  
Man saß bei ihm, erzählte was,  
Und so erfuhr er dies und das!  
So fand er endlich einige Herrn,  
Mit denen schuf er der Stadt Bern:  
Die Cigaretten-Fabrik Neptun  
Was nun?!

Das Unternehmen ist verkracht,  
Der Herr Baron wird ausgelacht!  
Mir tut es leid, geht es ihm schief,  
Ich denk zurück, wie oft ich rief  
Bei des Zeitglöckens erstem Ton:  
„Gut Nacht, Baron!“ G. Wenden.

384424 Fremde in der Schweiz!  
(In Deutschland 778698.)  
Für mich war diese Nachricht neu,  
Daß je der neunte ein Fremder sei.  
Es war mir recht, denn ich dachte,  
Es sei sogar je der — achte!

Stanislaus an Ladislaus.

Main kläper scher frehr Ladislas, es geht doch sicher ipern Schbafz,  
wie tießer Schwabenpastor Naumann, unß Schweizer mahlet gahr so grau  
an in sainem Blättli „Hilfe“ benamset trum ehr unß böß zusahmen-  
ramset. Ich glaup taß sein fersaßer Herwig in ter Eideraduhr nit schwehr  
wieg' tenn waß ter ta zusammengelogen ist! (sch tumm unt ungezohgen;  
Mann ist sichs ja fon jehär gwohnt, taß Ahles gegen unß ms front,  
tem khört ein rächter Nasensieberer unt tann isß bestze: Schwamm tarieber!  
Waß sagtü hu ter Raigkheit, taß z'Bän tie holte Waiplichkeit schon  
widder häi ten Sieg erungen? Ta haß Eine piß zum Profosor brun-  
gen, tie lieft mit Grazieh unt mit Schick iper Viehsofovieh unt Ehtsteh-  
dik. — O Herschavt! hätten wirß auch so ghapt, 's stutiehren hätt unß  
meer erlapt. Will ich häi Ehtstehdik schtudiehren, muöß mirs tie Lei-  
senbeth Eßschblizieren. — Tu rimbßst nadirlich tieine Nahse unt sagt:  
Taß Säu 'ne tumme Frabshe!  
Tr Winter geht godlop unt Tang entgegen sainem Undergang, tie  
Tage werten jezig länger, toß ms zmier ihmer bang und bänger, wehn  
ich peteng taß um 1 Jahr ich reicher toß ärmer um manches Haar,  
meine Thongur, tie ruzht im Trab piß auph ten Buckel mir hinab; toß  
bien ich droztem noch gesund, mein Korbuß bräsendiert sich rund, ain  
Zaichen taß in Ebigkeit ter Herr hilt sainer Gaischligkeit. Tu aper  
kläper Ladislaus, draipst ahle Taifel auß thier raus, tu draipst nadirlich  
fiel hu streng, trum wirh tiehr Gaischt unt Rangen eng; Piß tu in  
Himmel rein willst gehn kahn ther Sant Betruß sich nit sehn, so mager  
häst tu sich kassie taß tu noch kohnst um d' Ebigkeit. Trum sage ich  
Thier: sai geschaidt, penitze noch tie Schbanne Zait unt gönn' tie lieber  
eine Fraid, perfeh in aller Sitzamkeit und weiche keinen Finger brait fom  
Wege frohmer Chrishchlichkeit; tann kannst tu auch mit Sicherheit thier  
schaffen mänge hehrlichkeit. Enzage jedem Jangz unt Streit, ferbanne  
jede Draurigkeit unt nuße tie Gelegenheit, tann wirh tein Korbuß rund  
unt weit, wie meiner wahr hu ahler Zait, wie er noch heite guet gedeiht  
in ahler Ehr 3 Meter breit. So lepst Du in Tzuphriedenheit fon jez  
an piß in Ebigkeit, was thier fon Härzen brofezeiht, meine Stanislausige  
Wehnigkeit.

„Erste Eingebungen!“ W. Schweizer, tue einen Jodler,  
Denn der Eidgenosse Hodler  
Hat zur Freud von Alt' und Jungen  
Wunderbare Eingebungen,  
Die er dutzendweis versendet  
Und die man dazu verwendet,  
Bald die Noten von den Banken  
Zu verschönern mit den schlanken,  
Weltbekannten krummen Leibern,  
Jedenfalls ipeziell von Weibern —  
Ja, wahrhaft, das sind Ideen,  
So kann was in Kunst geschehen!

Bülow geht. (?) Wau-u-!

Bülow will gehn? Das wäre nicht schlecht;  
doch hätte er eigentlich mehr als recht.  
Wer wollte in diesem Kesseltreiben  
länger als nötig Kanzler bleiben?  
Im Geheimen freut sich der Willy groß;  
jezt wird er den Kerl doch ehrlich los,  
so ohne Krach und ohne Schmerzen.  
Das freut den Willy von ganzem Herzen.  
Ein anderer ist auch nicht ganz von Holz.  
Ich meine den Generalissimus Goltz;  
er sagt bescheiden auf des Kaisers Räte,  
daß er's eventuell ganz gerne täte.  
So wär' alles gelöst in kürzester Frist;  
wenn's nur nachträglich keine Ente ist.  
Es ginge ja alles so schön und gerade.  
Eine Ente? — Ach, es wäre zu schade.  
Frau Stadtrichter: „Sie werdet 's ä gläse  
ha vo bere neue Zentralmolkerei,  
wo d'Stadt seit 200.000 Franke schwiszen  
à fond perdu? Nisches nid imperdiment,  
wiener äfangs uf all Arde wott d'Stadt-  
kaffe schräpen und mälle? Sie hämed  
iez dünn bald na für ä „Bierbrauerei“  
oder ä „Cartelpfelsfabrik“ choge Sub-  
ventionne verlange, diene —“  
Herr Feußt: „Bitti verstickt Sie nid,  
thüend Sie ä äppebie zwilichet inne en  
Altezug. Thüend Sie doch ä nanig ä so  
milde; sie probiered 's ja erst; wenn  
f denn die 200.000 Franke händ, so ist  
allwil na Zit zum Täubele.“  
Frau Stadtrichter: „Dann iches äpat;  
mer leit iez icho gege die Frechheit pro-  
fessiere, lußt chunt d'Stadt 's Pflaster  
über und d'Milch schlaf erst na uf und —“  
Herr Feußt: „Wenn 's nu kās Erdbege  
git wege bere Gschicht. Säb glaubi zwar  
selber, daß d'Milch thüer wirt, wenn  
's ä so choski milend boue; es wirt tent  
fi wie bim neue Schlachthus, 's  
Fleisch wirt ä nid abschla, und det  
ist die ganz Nag vo dr Stadt zahl't worde.“  
Frau Stadtrichter: „Ja und ist denn das  
recht, wenn so viel Familie, wo sie iez  
mit eme Milchgeschäftli chönd durebringe,  
von eren Aktiegellschaft setted verwirgt  
werde und denn erst na mit Hülf vo dr  
Stadt?“  
Herr Feußt: „'s kurossitt tunkt mi, daß d'  
Qualität vo dr iezige Milch grüehmt  
worden ist und bloß wegem Bris fett ä  
so es Gschäft grüebet werde, währ-  
dem alls fürcht, d'Milch schlöß ehner uf  
als ab, wenn es Gschäft mues boue werde.“  
Frau Stadtrichter: „Ja und wenn all  
Milch vo bloß zwei oder drii Gschäftere  
glieferer wird und 's die gringst Differenz  
git mit em vom Personal, so stelled all  
mitenand d'Chären ab und freiebd  
und euferein cha vor Turst verstide bis  
mer wieder cha Kasi mache, wenn 'nu —“  
Herr Feußt: „Wege säben fürch ich dr Er-  
stichtigstod nid fogar.“

Univerlität Genf. W. Wer einmal in Genf studiert hat  
Und daselbit sein Glück probiert hat,  
Der nehm kreuzfidel und stramm  
Für den Juli ins Programm,  
Wieder mal nach Genf zu reisen,  
Wo in Alma-mater-Kreisen  
Zu der Hochschule Beiteh'n  
Man ein Fest will flott begehn.  
Drehhundertundfünfzig Jahre  
Fliebt nun dort der Quell, der klare,  
Reines Willens, reines Strebens,  
Neues Glücks und neues Lebens!  
Eins verdirbet nur den Reiz:  
Genf zählt sich nicht mehr zur — Schweiz.